

Münchner Gesundheitsmonitoring 1999/2000: Die Gesundheit von Frauen und Männern verschiedener Lebensaltersstufen

Einleitung

„Welche Veränderungen der Gesundheit und im gesundheitsrelevanten Verhalten zeigen sich bei Frauen und Männern verschiedener Lebensaltersstufen?“ So lautet die zentrale Fragestellung des neuen Gesundheitsberichts, der von der Münchner Gesundheitsberichterstattung des Referats für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München veröffentlicht wurde.

Grundlage für den Bericht sind die Daten des Münchner Gesundheitsmonitorings, die 1999 und 2000 über eine repräsentative, telefonische Befragung der 18 – 79jährigen, deutschsprachigen Münchner Bevölkerung erhoben wurden. Insgesamt liegen rund 1 750 Interviews vor. Fragen wurden zu folgenden Themen gestellt: Individuelle Aspekte von Gesundheit, Krankheiten und Behinderungen, Inanspruchnahme von Leistungserbringern des Gesundheitswesens, Vorsorgeverhalten sowie gesundheitsbezogene Verhaltensweisen und Gesundheitsgefährdungen.

Die Auswertung der Daten erfolgte getrennt nach Geschlecht und vier verschiedenen Lebensaltersstufen: 18 – 29 Jahre, 30 – 44 Jahre, 45 – 64 Jahre und 65 – 79 Jahre. Die Unterschiede nach Geschlecht und Alter wurden auf ihre statistische Signifikanz hin überprüft. Die Ergebnisse liegen grafisch aufbereitet vor. Zusätzlich wird in Form eines Gesundheitsprofils für jede einzelne Lebensaltersstufe von Frauen und Männern ein umfassendes Bild über sämtliche der hier untersuchten Aspekte von Gesundheit gezeichnet. Auf diese Weise können alters- und geschlechtstypische Konstellationen von gesundheitsrelevanten Problembereichen erkannt und daraus jeweils spezifische Ansätze zur Prävention und Gesundheitsförderung sowie zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung abgeleitet werden.

Ausgewählte Ergebnisse

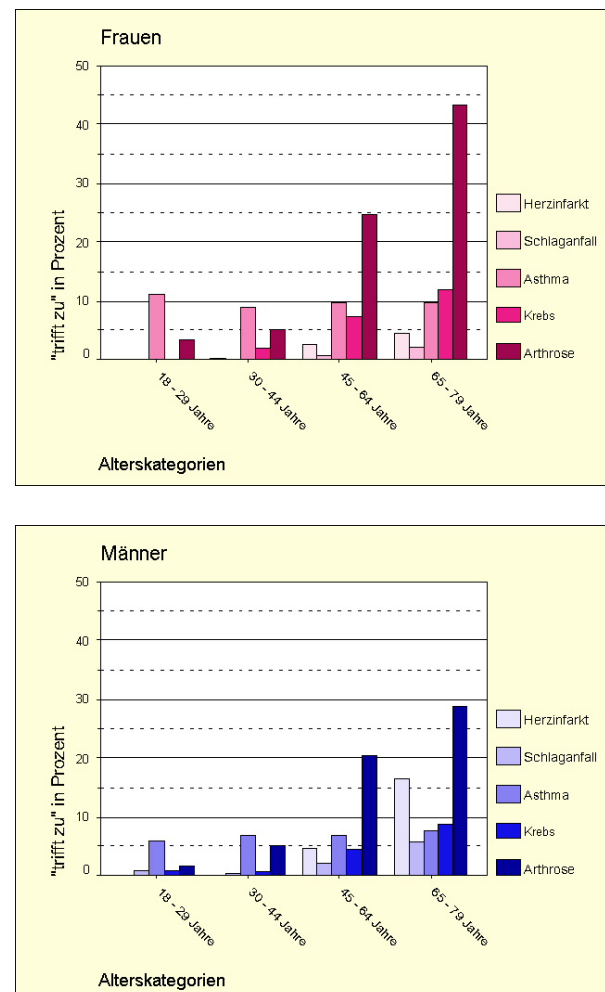
Gesundheitszustand und Krankheiten

Der eigene Gesundheitszustand wird auf allen Lebensaltersstufen von Frauen wie von Männern überwiegend als sehr gut oder gut eingeschätzt, auch wenn die Anteile von der jüngsten zur

höchsten Altersgruppe von ca. 80% auf ca. 40% abnehmen. Mit Verschlechterung der subjektiven Einschätzung der Gesundheit gehen eine Zunahme der Tage mit gesundheitlichen Einschränkungen wie auch eine Zunahme der Krankheiten einher. Ältere Frauen und Männer ab 65 Jahren waren durchschnittlich an vier bis fünf Tagen der letzten 30 Tage gesundheitlich stark eingeschränkt, jüngere unter 45 Jahren an weniger als zwei Tagen.

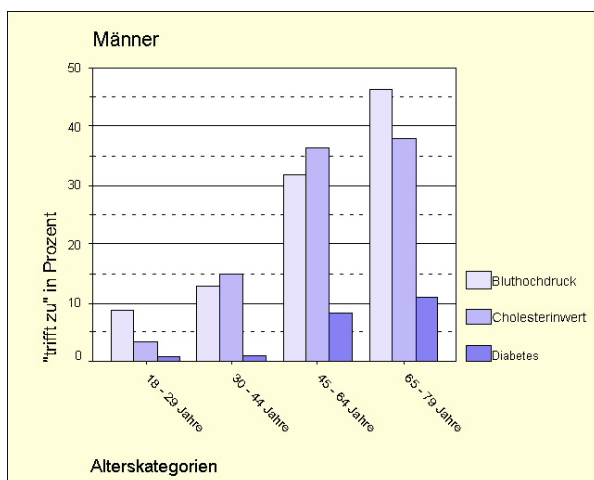
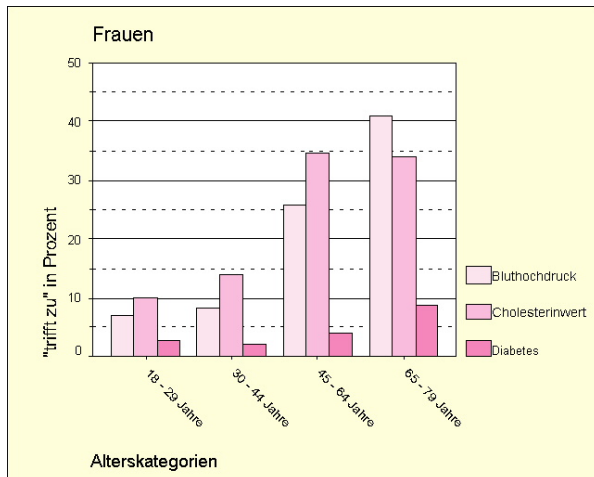
Die Lebenszeitprävalenzen von Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs, Arthrose und Diabetes steigen mit dem Alter an, nicht dagegen von Asthma bronchiale. Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind dabei insgesamt relativ gering. So berichteten mit 16% viermal so viele 65 – 79jährige Männer einen (überlebten) Herzinfarkt als Frauen, Frauen derselben Altersstufe (43%) dagegen sehr viel häufiger eine Arthrose wie Männer (29%).

Abb. 1: Lebenszeitprävalenzen von Herzinfarkt, Schlaganfall, Asthma bronchiale, Krebs und Arthrose (Angaben in Prozent)



Risikofaktoren wie Bluthochdruck und erhöhter Cholesterinspiegel nehmen ab einem Alter von 45 Jahren sprunghaft zu. Unter den 65 – 79jährigen hatten ca. 40% der Frauen und 45% der Männer einen Bluthochdruck und jeweils ca. 35% der Frauen und Männer einen erhöhten Cholesterinspiegel.

Abb. 2: Lebenszeitprävalenzen von Bluthochdruck, erhöhtem Cholesterinspiegel und Diabetes (Angaben in Prozent)



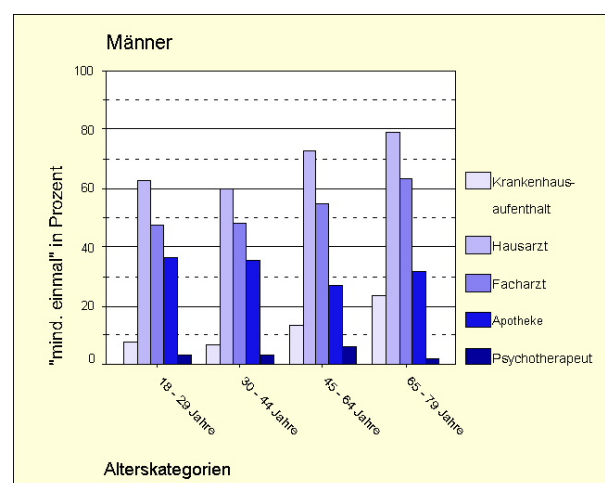
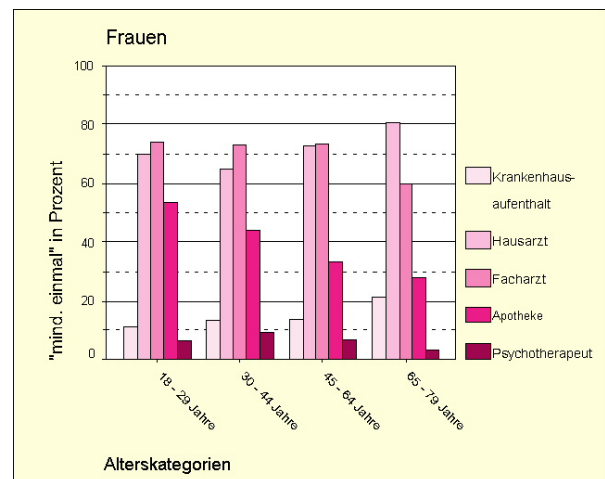
Referat für Gesundheit und Umwelt

Inanspruchnahme gesundheitsbezogener Leistungen

Der mit dem Alter subjektiv wie objektiv schlechtere Gesundheitszustand führt dazu, dass eine Arztpraxis in kürzeren Abständen aufgesucht wird. Dies zeigt sich vor allem bei den Männern: knapp 20% der 18 – 29jährigen Männer, aber 60% der 65 – 79jährigen Männer waren in den letzten vier Wochen vor der Befragung bei einem Arzt. Bei den Frauen beträgt das entsprechende Zahlenverhältnis ca. 40% zu 55%.

Über den Zeitraum der letzten 12 Monate hinweg betrachtet wurden vor allem Haus- und Fachärzte aufgesucht, andere Leistungserbringer, z.B. Krankenhäuser oder Psychotherapeuten, sehr viel seltener. Rund 60% der jüngeren Frauen und Männer waren in den letzten 12 Monaten mindestens einmal in einer Hausarztpraxis. Dieser Anteil steigt mit dem Alter bei beiden Geschlechtern auf 80% an. Anders sieht es bei der Facharztinanspruchnahme aus. Circa 70% der Frauen unter 65 Jahren waren mindestens einmal dort, ab 65 Jahren „nur“ noch 60%. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit gynäkologischen Untersuchungen. Die Fachrichtungen wurden in der Befragung nicht erhoben. Bei den Männern steigt die Facharztinanspruchnahme von anfänglich 45% bei den 18 – 29jährigen auf über 60% bei den 65 – 79jährigen an.

Abb. 3: Mindestens einmalige Inanspruchnahme von Krankenhaus, Hausarzt, Facharzt, Apotheke oder Psychotherapeut während der letzten 12 Monate (Angaben in Prozent)



Referat für Gesundheit und Umwelt

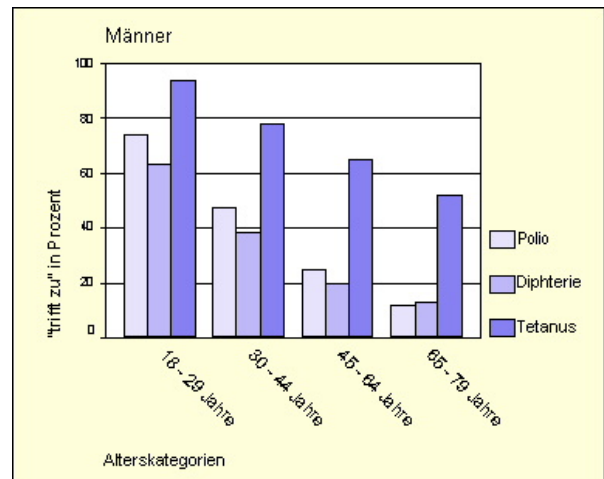
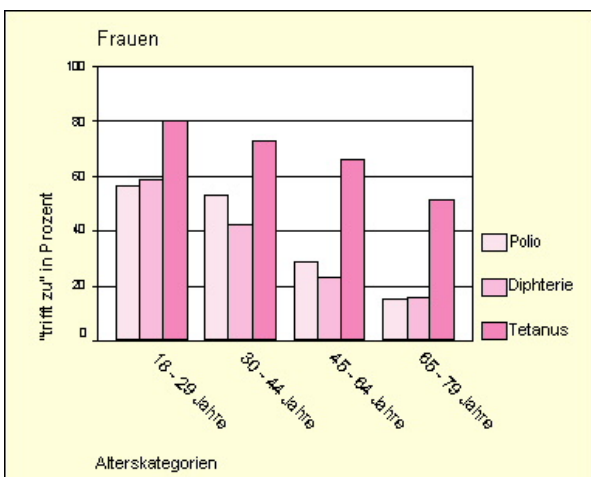
Interessanterweise wurden der ärztliche Bereitschaftsdienst wie auch eine Notfallambulanz im Krankenhaus von älteren Befragten nicht häufiger in Anspruch genommen als von jüngeren (Anteile zwischen ca. 5% – 10%).

Vorsorgeverhalten

Die Bereitschaft zur Teilnahme an gynäkologischen *Krebsfrüherkennungsuntersuchungen* wie auch zur Durchführung eines Hämocult-Tests zur Darmkrebsfrüherkennung lässt bei Frauen ab 65 Jahren deutlich nach, obwohl das Risiko einer Krebserkrankung mit dem Alter steigt. Bei den Männern nimmt dagegen die Bereitschaft zur Teilnahme an einer Krebsfrüherkennungsuntersuchung der Prostata wie auch zur Durchführung eines Hämocult-Tests ab 65 Jahren zu, wenngleich auf einem relativ niedrigen Niveau. Insgesamt liegen die Anteile der anspruchsberechtigten Befragten, die während der letzten drei Jahre an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen teilgenommen hatten, zwischen 60% und 80%.

Bei den von der ständigen Impfkommision für alle Erwachsenen zum Befragungszeitpunkt empfohlenen *Impfungen* gegen Tetanus, Diphtherie und Polio zeigt sich mit dem Alter ein starker Rückgang des Durchimpfungsgrades, ebenso bei den Indikationsimpfungen gegen Hepatitis A und Hepatitis B. Der relativ beste Impfschutz besteht gegen Tetanus. Bis auf die Männer zwischen 18 und 29 Jahren, von denen 93% gegen Tetanus geimpft sind, ist der Durchimpfungsgrad mit Werten zwischen 50% (65 – 79jährige Frauen und Männer) und 80% (18 – 29jährige Frauen) trotzdem zu niedrig. Noch viel niedriger liegen die Impfquoten gegen Diphtherie und Polio.

Abb. 4: Impfungen gegen Polio, Diphtherie und Tetanus während der letzten 10 Jahre (Angaben in Prozent)



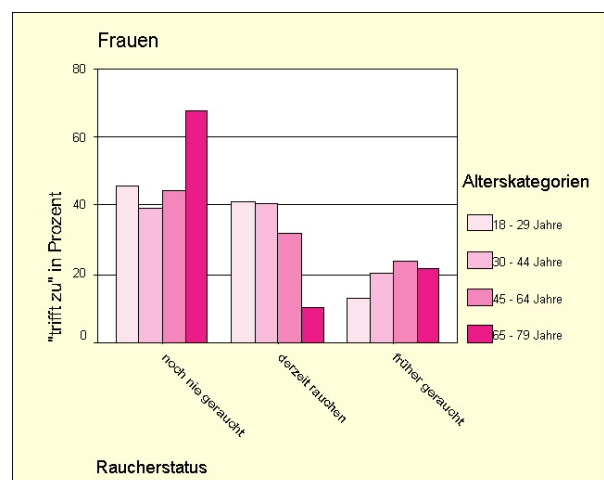
Referat für Gesundheit und Umwelt

Die Teilnahme an einer *zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchung* mindestens einmal im Jahr liegt mit Werten von 70% bis fast 90% auf einem hohen Niveau. Ein signifikanter Rückgang zeigt sich bei den 65 – 79jährigen Frauen und Männern.

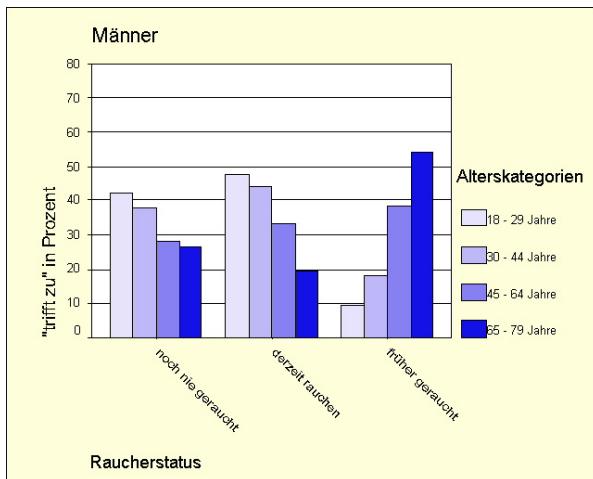
Gesundheitsverhalten und Gesundheitsgefährdungen

Der Anteil der *Raucher* nimmt mit dem Alter deutlich ab. So gaben rund 40% der Frauen und Männer unter 45 Jahren an, zum Befragungszeitpunkt zu rauchen. Unter den 65 – 79jährigen rauchten „nur“ noch ca. 10% der Frauen und ca. 20% der Männer.

Abb. 5: Rauchen zum Befragungszeitpunkt (Angaben in Prozent)



Referat für Gesundheit und Umwelt



Referat für Gesundheit und Umwelt

Alkohol wird von fast allen Befragten konsumiert. Mehrfacher übermäßiger Alkoholkonsum während der letzten 30 Tage gab es vor allem bei Männern zwischen 18 und 29 Jahren (27%). Wie viele davon alkoholkrank oder gefährdet sind, ist aus den Daten nicht ablesbar. Bis zu einem gewissen Grad lässt sich das auch als jugendtypisches Verhalten interpretieren, da die Anteile mit zunehmendem Alter stark zurückgehen.

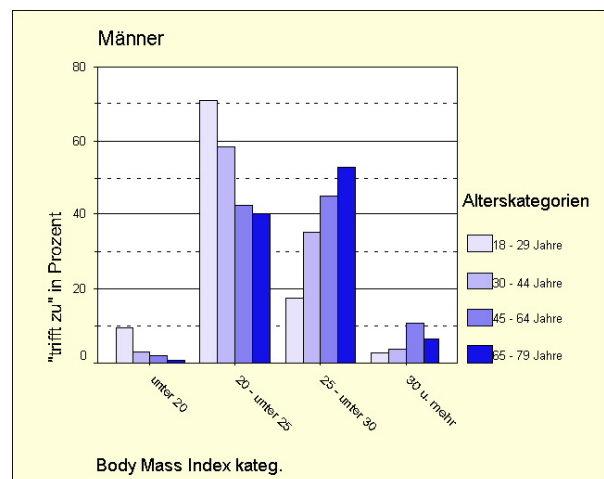
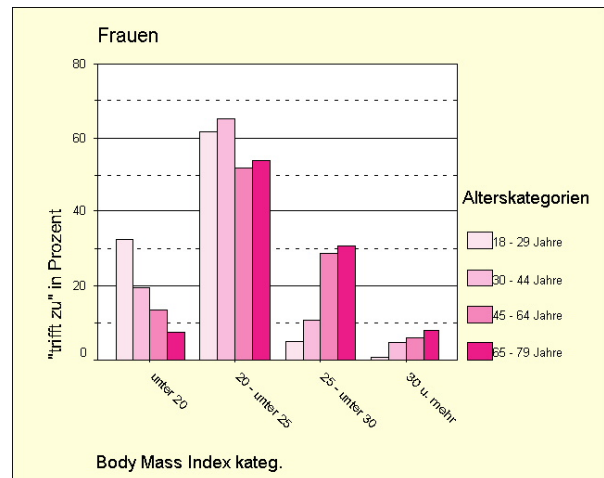
Als „Bewegungsmuffel“ kann man die Münchner Befragten nicht bezeichnen. Rund 70% der Frauen und 80% der Männer zwischen 18 und 29 Jahren gaben an, mindestens einmal pro Woche *Sport* zu treiben, unter den 65 – 79jährigen Befragten waren es immerhin noch 47% der Frauen und 55% der Männer.

Übergewicht, gemessen über den Body-Mass-Index¹, nimmt mit dem Alter deutlich zu. Bereits 40% der Männer ab 30 Jahren waren übergewichtig, unter den 65 – 79jährigen Männern waren es rund 60%. Die Anteile der Übergewichtigen unter den Frauen sind sehr viel niedriger und liegen zwischen 5% bei den 18 – 29jährigen Frauen und 40% bei den 65 – 79jährigen Frauen. Da es sich bei den Angaben um telefonische Selbstauskünfte handelt, ist jedoch bei einigen von einer „Korrektur“ des Körpergewichts nach

¹ Der Body-Mass-Index (BMI) ist ein international etabliertes Maß zur Beurteilung des Körpergewichts und wird als Verhältnis des Körpergewichts in Kilogramm zur quadrierten Körpergröße in Metern berechnet. Aus medizinischer Sicht gelten erwachsene Personen mit einem BMI zwischen 20 kg/m² und unter 25 kg/m² als normalgewichtig und unter 20 kg/m² als untergewichtig. Als leichteres Übergewicht wird ein BMI zwischen 25 kg/m² und unter 30 kg/m² definiert, als Adipositas, d.h. schweres Übergewicht, ein BMI ab 30 kg/m².

unten auszugehen, wie eine vergleichende Untersuchung nahe legt.

Abb. 6: Body-Mass-Index (Angaben in Prozent)



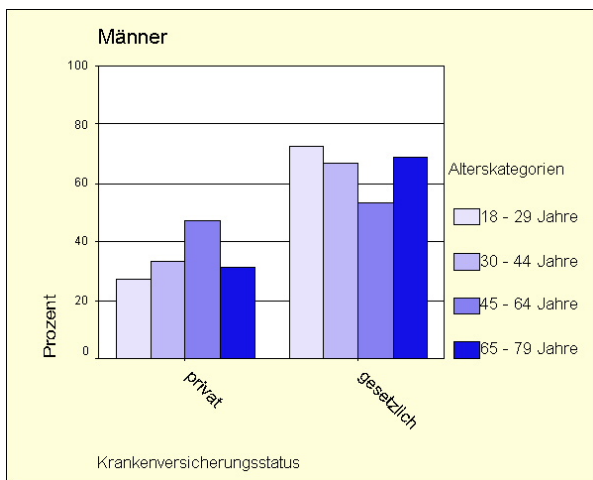
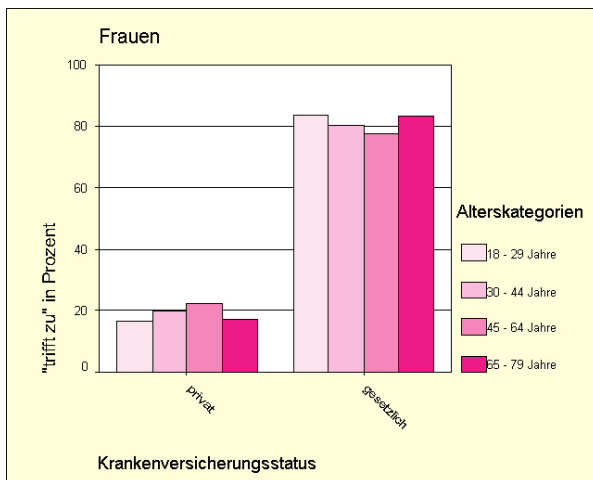
Referat für Gesundheit und Umwelt

Fast alle Befragten konnten mindestens eine Person aus der Familie oder aus dem Freundes- und Bekanntenkreis benennen, die sie in *Notfällen* unterstützt. Versorgungslücken könnten sich für fast 10% der 65 – 79jährigen Frauen ergeben, die keine Person für Notfälle benennen konnten.

Krankenversicherungsstatus

Männer sind häufiger privat krankenversichert als Frauen, was auch an den unterschiedlichen Einkommensmöglichkeiten liegt. Über alle Altersstufen hinweg sind rund 20% der Frauen privat versichert. Der höchste Anteil privat Versicherter mit 47% gibt es bei den 45 – 64jährigen Männern. Ansonsten liegen die Werte für privat versicherte Männer bei ca. 25% bis 30%.

Abb. 7: Krankenversicherungsstatus (Angaben in Prozent)



Referat für Gesundheit und Umwelt

Bezugsmöglichkeit

Der vollständige Bericht mit farbigen Grafiken ist als pdf-Datei auf den Web-Seiten des Referats für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München unter folgender Adresse abrufbar:

http://www.muenchen.de/referat/rgu/gesundheitsinfos/gesundheitsberichterstattung/index_html.php.

Der gedruckte Bericht, allerdings nur in schwarz-weiß, kann kostenlos angefordert werden bei:
 Referat für Gesundheit und Umwelt,
 RGU-UW 11, Gesundheitsberichterstattung,
 Bayerstr. 28, 80335 München,
 Fax 089/233 – 28344,
 E-Mail: gbe.rgu@muenchen.de .

Gabriele Wiedenmayer